



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zähler monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Außenländer Versand beträgt kein Nachschlag auf Verlang der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsabend für beide Teile in Remscheid (Westf.) Grenzstraße 404. — Verlagsamtlich für den ersten Jahrsheft Wilhelm Wölflinger, Remscheid (Westf.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Mittelstufen-Zeitung, amtliche Ausgabe 0,5 Mark, Zeitung 14 Tage, Inhalt der Anzeigenblätter 2 bis viermalige, darüber nach der für die jeweilige Zeitungsnummer abgemessen. Im übrigen gelten die von Verleger der Zeitung für die Anzeigenblätter festgesetzten Preise. Druck und Verlag, Druckerei G. Mees'che Buchdruckerei, Dr. Fr. Wölflinger, Remscheid.

Nr. 241 Neuenbürg, Dienstag den 14. Oktober 1941 99. Jahrgang

Bis jetzt 350 000 Gefangene!

Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte vor dem Abbruch — Manchester und Hull mit guter Wirkung angegriffen — 26 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 13 Bomber bei Einflügen ins Reich

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Operationen an der Ostfront nehmen ihren planmäßigen Verlauf. Bei der Verfolgung der in der Schlacht am Nowoschen Meer entkommenen Reste des Gegners wurde ein sowjetischer Verband eingeschloffen und vernichtet. 1100 Gefangene und 33 Geschütze fielen in unsere Hand. Im Kampfraum östlich des Dnjepr hat ein kroatisches Regiment die Feuerprobe bestanden. Die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte steht vor dem Abschluß.“

Vor Leningrad wiederholte Ausbruchversuche unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. Oktober das Industriezentrum Manchester sowie die Hafenzstadt Hull mit guter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südost-England. Ein Kampfflugzeug versenkte östlich von Great Harmouth ein Handelsschiff von 6000 BRT. Fernkampfpistole des Heeres und der Kriegsmarine beschloffen mit beobachteter Wirkung die Zerstörung von Dover.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sechs Vorkostenboote zwei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika führten deutsch-italienische Truppen in der Nacht zum 10. Oktober vor Tobruk einen erfolgreichen britischen Angriff durch. Ein von Panzern unterstützter britischer Gegenangriff wurde abgewiesen. In der Nacht zum 12. Oktober wurden Stadt und Hafen von Tobruk bombardiert. In Luftkämpfen fünf britische Jäger abgeschossen.

In der letzten Nacht flog eine größere Anzahl britischer Bomber nach Nordwest-, West- und Südsüdwest-England ein und warf an zahlreichen Orten Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. An verschiedenen Orten wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachflieger schossen neun Flakartillerie vier britische Bomber ab.“

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt durch Sondermeldung bekannt:

„Die Zahl der in der Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk bisher eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 350 000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.“

Erfolgreiche Durchbruchversuche Trotz Masseneinsatzes sowjetischer Truppen.

DNB. Die im Raum von Brjansk eingeschlossenen Sowjettruppen machten unter dem Einfluß ihrer letzten Kräfte verzweifelte Ausbruchversuche, bei deren Abwehr sie mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewiken gingen in einer Tiefe von 15 Kilometern und in breiten Wellen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Durchbruchversuche scheiterten trotz des Masseneinsatzes sowjetischer Truppen im deutschen Feuer. Deutsche Panzerkräfte und deutsche Infanterie stießen im Angriff tief in die bolschewistischen Massen hinein. Die Bolschewiken hatten an allen Stellen ungewöhnlich schwere Verluste. Die Gefangenen- und Beutezahlen im Ressel von Brjansk sind ständig im Wachsen.

Auch die bei Wjasma zusammengebrängten Bolschewiken leiteten ihre verzweifelten Ausbruchversuche fort. In verfluchten Anstrebungsangriffen mit nur geringer Artillerieunterstützung rannten die Sowjets gegen die deutschen Stellungen an. Mit schweren blutigen Verlusten wurden alle diese Angriffe am Vormittag des 12. Oktober zurückgewiesen. Eine deutsche Infanteriedivision stieß am Nachmittag des 12. Oktober den geschlagenen und zurückweichenden Sowjets nach und fügte ihnen weitere schwere Verluste zu. Teile eines deutschen Panzerregiments brachen in die zurückfliehenden sowjetischen Truppen ein und verhinderten ein erneutes Festhalten der Bolschewiken. Die Kämpfe zur Vernichtung der eingeschlossenen Kräfte dauern an. Die Gefangenen- und Beutezahlen aus dem Ressel von Wjasma nehmen ständig zu.

Besonders erfolgreiche Tätigkeit der Luftwaffe

In drei Tagen 22 500 BRT. versenkt — England verlor in der gleichen Zeit 55 Flugzeuge

Berlin, 13. Okt. Die deutsche Luftwaffe war besonders in den letzten drei Tagen vom 11. bis 13. Oktober sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte wie gegen die britische Luftwaffe erfolgreich. Sie versenkte allein im Seegebiet um England bei den Härdern und östwärts Great Harmouth acht Handelsschiffe mit insgesamt 22 500 BRT. und erhöhte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsflotte, die durch U-Boote 23 000 BRT. am 11. Oktober verloren hatte, auf 45 000 BRT.

In der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und britischer Einflüge ins Reich schossen deutsche Jäger oder die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorkostenboote dazu 7. In Afrika wurden 3 Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Nachmittag des 13. Oktober nach bisherigen Meldungen 19 Flugzeuge, so daß die Briten in drei Tagen 55 Flugzeuge verloren.

Außerdem bombardierten die deutsche Luftwaffe das Industriezentrum Manchester, die Hafenstadt Hull und einen anderen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste, Hafenanlagen in Südwest-, Ost- und Südost-England sowie Flugplätze auf der Insel.

An der Ostfront wurden jede Nacht die kriegswichtigen Einrichtungen von Moskau und Leningrad mit Bomben belegt, ferner die wichtigen Eisenbahnlinien und Transportwege unterbrochen. In Afrika wurden die Stadt und der Hafen von Tobruk sowie der Flugplatz Abu Smelh bombardiert. Das Zielzentrum Haifa wurde wieder in Brand geworfen.

Bei Einflugsversuchen am Montag nachmittag 19 Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin, 13. Okt. Im Laufe des Montag nachmittag flogen mehrere Verbände britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz in das Küstengebiet bei Calais ein. Starke deutsche Abwehr verhinderte die Briten, planmäßig anzugreifen und fügte der britischen Luftwaffe wieder schwere Verluste zu. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden eine Bristol-Blenheim und 18 Spitfire-Jagdflugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Hefige Bombenangriffe auf Manchester

Berlin, 13. Okt. Außer auf Hull und auf Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südost-England richteten sich in der vergangenen Nacht besonders heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf Manchester.

Die Stadt ist das Zentrum der britischen Baumwollindustrie und verfügt außerdem über ausgedehnte chemische und metallverarbeitende Industrieanlagen. Die Baumwollspinnereien, die Webereien, daneben Stahlwerke und Hochöfen und der große Hafen mit seinen Kai- und Dockanlagen geben der Stadt das Gepräge der bedeutendsten britischen Fabrik- und Industriestadt. Für die britische Rüstungsindustrie ist Manchester von Bedeutung durch die Fabrikation von Flugzeugteilen, Panzerkampfwagen und optischen Instrumenten. Darüber hinaus befinden sich in Manchester eine Reparaturwerkstatt für Flugzeuge und große Depots.

Der Hafen von Manchester ist zur Aufnahme großer Schiffe eingerichtet. In den Docks können Kreuzer, Zerstörer und U-Bootboote repariert werden.

Der Hauptangriff der deutschen Kampfflugzeuge richtete sich auf die wehrwirtschaftlichen und die Hafenanlagen von Manchester. In den besetzten Zielräumen beobachteten die deutschen Piloten zahlreiche guttunende Bombeneinschläge und mehrere Brände.

England erfindet Friedensfühler Durchsichtige Ausfreuungen. — Die deutschen Waffen entscheiden.

DNB. Berlin, 13. Okt. Verschiedene Pressemeldungen aus England in den letzten Tagen besaßen sich erneut mit angeblichen deutschen Friedensfondierungen. So soll u. a. der englische Außenminister Eden in Manchester am 23. Oktober zu diesem Thema Stellung nehmen. Die Absicht, die diesen bewußt falschen, ebenso dummen wie durchsichtigen Ausfreuungen zugrunde liegt, ist folgende: Die englische Regierung ist sich im Klaren, welche furchtbare Niederlage ihr und der englischen Sache durch den Sieg Deutschlands über die Sowjets und den dadurch bedingten endgültigen Ausfall dieses letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zuzufallen werden. Sie fürchtet daher mit Recht starke Reaktionen auf diese Niederlage im englischen Volk, dem man so lange einen Sieg der Sowjetunion über Deutschland vorgegaukelt hat und auch nun verzweifelt nach irgendeiner Formel, um die deutschen Erfolge zu schmälern und die eigene kriegsentwickelnde Niederlage zu vermindern. So werden also fügen deutsche Friedensfondierungen erfinden in der Hoffnung, das englische Volk werde sich lassen, ein solches deutsches Friedensangebot könne doch nur als ein Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt werden, und es müsse daher mit den deutschen Siegen nicht weit her und um die deutsche Sache selbst schlecht bestellt sein.

Nachdem diese Methode bereits zu wiederholten Malen und zuletzt nach den Niederlagen in Jugoslawien, Griechenland und Kreta angewandt worden ist, soll sie in dem folgenden Falle der UdSSR dem englischen Volk erneut vorgelegt werden. Man muß sich fragen, ob heute noch ein Engländer auf solche lächerlichen Verdrehungen keine seiner Regierenden hereinläßt. Wir wissen daher auch nicht, wie man Mr. Eden demnächst in Manchester empfangen wird, wenn er versuchen sollte, seinen englischen Landsleuten den Zusammenbruch der Sowjets mit solcher lächerlichen Verdrehungen zu verdeutlichen. In Deutschland jedenfalls würde man sich im umgekehrten Falle solchen Unfug bestimmt nicht bieten lassen.

Der Führer hat in seiner letzten Rede endgültig festgestellt, daß nunmehr eine ganz klare militärische Entscheidung zwischen Deutschland und England herbeigeführt werden wird. Erst wenn die Waffen gesprochen haben und als Folge davon die Pläne der Herren Churchill, Eden und Genossen, die das englische Volk ins Unglück gebracht haben, von diesem selbst beseitigt sein wird, wird die Zeit gekommen sein, von Friedensfondierungen zu reden. Es werden aber dann nicht deutsche Friedensfühler sein, von denen geredet werden dürfte, sondern offene englische.

Wjasma und Brjansk

Durch die letzten Erfolge der deutschen Wehrmacht sind plötzlich Wjasma und Brjansk in der ganzen Welt bekannt geworden, zwei Orte, von denen man bislang selbst in der Sowjetunion nicht viel wußte. Wjasma ist ein kleiner Ort mit etwa 2000 Einwohnern und hat nur als Knotenpunkt der West-Ost-Bahn von Smolensk-Moskau mit einer nordwärts verlaufenden Straße eine gewisse Bedeutung. Es gibt dort einige Fabriken, da der Ort am Nordrand des weit nach Westen ausgedehnten Moskauer Braunkohlebeckens liegt. Wichtig ist auch, daß Wjasma in guten Jahren Zentrum eines Gebietes mit reichlicher Vorratproduktion war. Das 220 km südlich gelegene Brjansk stellt etwas mehr dar, denn es ist eine Industriestadt mit fast 90 000 Einwohnern. Hier kreuzen sich sogar drei Eisenbahnlinien, dazu mehrere wichtige Straßen. Das städtische Wärmekraftwerk mit einer Größe von 22 000 Kilowatt beruht auf Torf, der auch sonst in diesem Raum von der Industrie ausgenutzt wird. Eine Glashütte ist für die Gießerei Zentral-Sowjetrußlands gleichfalls typisch. Aus der ansehnlichen Industrie sind noch ein Artilleriearsenal, das Kollerten und Brogen herstellt, die Wagnonfabrik Uralin, eine Transportmaschinenfabrik sowie ein Flugzeugwerk hervorzuheben.

„Ehrenbürger der Nation“

Berwundete Soldaten als Gäste bei Dr. Goebbels — Ansprache im Appellsaal des Reichssportfeldes

Berlin 14. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine größere Anzahl von Berwundeten aller drei Wehrmachtsteile aus Berliner Lazaretten und lud sie anschließend zu einem Mittagessen in die Blau-Schinkel-Galerie seines Ministeriums ein, die aus diesem Anlaß zum ersten Mal seit Beginn des Krieges wieder geöffnet worden war.

Am Nachmittag sprach Dr. Goebbels im Rahmen einer Veranstaltung der Truppenbetreuung der Berliner Künstlerchaft im Appellsaal des Reichssportfeldes vor mehr als 2000 Berwundeten. Mit Worten tiefsten Dankes gedachte der Minister des Heldentums und der übermenschlichen Leistungen unserer gegen den Bolschewismus kämpfenden Soldaten.

Diesen tapferen Männern gebühre die ganze Sorge der Heimat, die sich erst recht offenbare, wenn es darum gehe, die Berwundeten zu umsorgen und zu betreuen. Der nationalsozialistische Staat betrachte es als seine Ehre und Pflicht, für die Zukunft der Berwundeten in der großzügigsten Weise zu sorgen.

Im Gegensatz zu den hohen Preisen, mit denen vielfach im Weltkrieg und in der Zeit der Republik die Berwundeten

vertröstet worden seien, indem man ihnen versicherte, „der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, werde sich die heutige Führung des Staates in praktischer Fürsorge für unsere Berwundeten betätigen. Und zwar würden sie durch eine solche gemächte Hilfe und gewissenhafte ärztliche Behandlung so betreut werden, daß sie, wenn sie nicht wieder an die Front könnten, bald ihrem eigentlichen Beruf wieder nachgehen könnten. Berwundeten, denen eine Fortführung ihres bisherigen Berufes nicht mehr möglich sei, würden in eigens hierzu eingerichteten Lehrgängen und Instituten durch eine intensive Umschulung zu einem ihnen gemäßen Beruf hingeführt werden. Die Wenigen jedoch, die keinerlei Beruf mehr ausüben könnten, würden als Ehrenpensionäre der Nation für dauernd in die Obhut des Staates genommen.

Damit hatte das deutsche Volk denen gegenüber seinen Dank ab, die ihre Treue zu Führer und Reich mit ihrem Blute bezeugten. Im Reiche Adolf Hitlers, so erklärte Dr. Goebbels, seien die Berwundeten sozusagen Ehrenbürger der Nation, und die beste Sorgfalt sei nur ein geringer Teil des Dankes, die die Heimat ihnen schulde.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wieder Bomben auf Tobruk und Marsa Matruh.
DWB. Rom, 13. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Tobrukfront hat der Gegner keine Angriffsversuche erneuert, die in dem Feuer unserer Truppen sofort erstickt wurden. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten mit Erfolg Ziele von Tobruk, Eisenbahnanlagen und Flugplätzen von Marsa Matruh, wodurch weitere Zerstörungen eintraten. Die feindliche Luftwaffe griff Benghasi und Tripolis an. Die abgeworfenen Bomben trafen einige Häuser; nur eine Person wurde verletzt.“

Im Abschnitt von Gondar schlugen unsere Erkundungsabteilungen feindliche vorgehobene Abteilungen in die Flucht.“

Der Ring um Tobruk enger gezogen.

Im Laufe der Nacht zum Samstag konnten italienische Truppen an der Front von Tobruk, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, ihr in der vorangegangenen Nacht begonnenes Unternehmen fortsetzen und ihre vordersten Stellungen weiter gegen den Feind vorverlegen. Samstag früh unternahm dann der britische Gegner mit Unterstützung von Tanks, Panzerwagen und unter heftigem Artilleriefeuer mehrere Gegenangriffe gegen die neuen italienischen Stellungen. Diese Gegenangriffe wurden abgewiesen, wobei der Feind beträchtliche Verluste hatte, während die italienischen Verluste nur leicht waren. Durch diese Aktion ist, wie der Berichterstatter meldet, der Ring um Tobruk wiederum enger gezogen worden.

Die Offensive der Rinnen

18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DWB. Berlin, 13. Okt. In erfolgreicher Fortsetzung ihrer neuen Angriffsoperationen gewannen die finnischen Truppen weiter Raum. Durch heftige Gegenangriffe verletzten die Bolschewisten das finnische Vordringen vergeblich aufzuhalten. Die Sowjets wurden jedoch überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe schossen die finnischen Truppen zwölf Sowjet-Flugzeuge ab. An der finnischen Front eingeschleppte deutsche Jagdflugzeuge schossen weitere sechs Sowjetflugzeuge ab, so daß die Bolschewisten an dieser Front am 12. Oktober 18 Flugzeuge verloren haben.

Lüge über Bulgarien

Klares Bekenntnis des Innenministers.

DWB. Sofia, 13. Okt. Heute verbreitet eine Meldung die aus Ankara kammen soll und in der von einer angeblichen Generalmobilisierung in Bulgarien gesprochen wird. Auch in diesem Fall handelt es sich um eine aussergewöhnliche Lüge.

Der bulgarische Innenminister Gaborowski erklärte in einem großen Sportfeld in Sofia mit einer Rede, in der er u. a. betonte, das neue Europa gebe vorwärts und man sei sich der Feinde seines Triumphes nach einem Hinweis darauf, daß der Bolschewismus, ein Feind des neuen Europa, der Wahrheit und der Gerechtigkeit tödlich getroffen sei, auch der Minister seiner letzten Ueberzeugung Ausdruck, daß das neue Europa freier wird und die Arbeit und Einigkeit des bulgarischen Volkes ewig sein werde. Bulgarien habe ein Recht, offen und entschieden auf der Seite des neuen Europa und derjenigen die es schaffen.

Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Ankara, 13. Okt. Der Abgeordnete Tauer äußert in der Zeitung „Mam“ seine Besorgnis darüber, daß die erlogene Agitation, die behauptet, die Türkei sei durch Deutschland bedroht, sehr durch den deutsch-türkischen Wirtschaftsvertrag als Beweis der Freundschaft und der guten Beziehungen entkräftet worden sei. Die Lügen werden aber wohl keine Ruhe geben, sondern wahrscheinlich an den Balkan Deutschlands mit der Sowjetunion erinnern. Darum sei zu erwidern, daß die deutsch-türkischen Beziehungen anders sind als die Deutschlands mit der Sowjetunion. Deutschland und die Türkei seien Waffengefährten aus dem Weltkrieg, und daraus sei eine Freundschaft entstanden, die unüberwindlich sei. Außerdem sei Deutschland der wichtigste Wirtschaftspartner der Türkei als Käufer und Verkäufer. Deutschland gelte auch, daß es Wert auf die türkische Freundschaft lege.

Berlin. Im Londoner Handfunk wird mitgeteilt, daß ein englische Luftmarschall, Sir Brook Bodham, Singapur verlassen hat, um sich nach Australien und Neuseeland zu begeben.

Die Bestürzung in England

„Stimmen voller Sorgen“ — Die gewaltige Kraft der deutschen Offensive

DWB. Die englische Presse spiegelt die Ratlosigkeit der öffentlichen Meinung angesichts der entscheidenden deutschen Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz wider. Man kann die Größe der deutschen Siege und auch die Sorge über ihre Auswirkungen nicht mehr verheimlichen, verflucht aber sie und doch wieder nach altem Rezept mit Hilfe von trübseligem Zweioptimismus der Situation nach freundliche Seiten abzugewinnen. Dabei streift man sich über die Frage, wer an dem Zusammenbruch des letzten Verbündeten auf dem Festlande am meisten schuld sei. Allgemein spricht aus den Berichten der Londoner Presse eine tiefe Beunruhigung über den Verlauf der militärischen Operationen.

Fast einstimmig geben die Blätter ihrem Erschrecken darüber Ausdruck, daß es den Deutschen möglich gewesen sei, eine derartige gewaltige Offensive zum gleichen Zeitpunkt im mittleren Kampfabschnitt zu starten, als auch größere Operationen im Süden im Gange waren. Grundfalsch wird die Lage der Bolschewisten als ernst und verzweifelt, aber nicht als völlig hoffnungslos hingestellt.

Die „Times“ schreibt u. a., die Entwicklung dieser vierten Offensive der Deutschen in der UdSSR sei nicht nur schnell, sondern nehme auch einen sehr bedrohlichen Charakter an. Keiner der früheren schweren Schläge gegen Moskau sei mit dieser Offensive auch nur vergleichbar. Besonders die Luftwaffe nehme jetzt wie nie zuvor am Kampf teil. Die Bombenabwürfe hätten an Heftigkeit stark zugenommen. Es sei nur zu offensichtlich, daß die Lage der Bolschewisten „äußerst ernst“ sei. Die Schnelligkeit, mit der die Deutschen nach Orel vorrückten, sei erschreckend gewesen, und das letzte Wort in der deutschen Offensive sei noch nicht gesprochen. Angesichts dieser Lage sei es nicht verwunderlich, daß in England Stimmen voller Sorge laut würden und man sich mehr denn je frage, ob England alles in seiner Macht Liegende für Moskau tue. Es sei gut, daß die britische Regierung sich dessen bewußt werde, daß zurzeit eine Welle durch Großbritannien gehe, die allergrößten Anstrengungen innerhalb der Grenzen, die die Vernunft vorschreibe, in der Hilfeleistung für die Sowjets zu machen. Trotzdem müsse es klar sein, daß England sehr wenig der Sache Moskau helfe und sogar auf lange Sicht gesehen nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichte, wenn es sich jetzt in Wagnisse hineintreiben lasse.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet aus Stockholm, man sei über die gewaltige Kraft des neuen deutschen Frontalangriffes „erstaunt“. Der deutsche Vormarsch zeige deutlich, wie ernst die Lage und die wirkliche Gefahr sei. Der militärische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, die Lage an der mittleren Front der UdSSR habe eine sehr bedrohliche Gestalt angenommen. Das gelte selbst dann, wenn das Umgestaltungsmanöver der Deutschen nicht so erfolgreich durchgeführt worden sei, wie die Deutschen es für sich in Anspruch nehmen. Der Stockholmer Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, daß im Osten nur drei Dinge wirklich eine Rolle spielen: 1. Moskaus Moral; 2. die Verbindungsweg der UdSSR und 3. der Umfang der englischen und amerikanischen Lieferungen. Daß die deutschen Waffen an den Entscheidungspunkten auch nicht ganz unbedeutend sind, überblickt dieser „objektive“ Beobachter im Elter des Gefechtes.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“ hat die Entwicklung der militärischen Lage in der Sowjetunion eine solche Unruhe und Sorge in den Reihen der englischen Parlamentarier verursacht, daß sie von der Regierung eine dringende Erklärung gefordert haben. Insbesondere werde in den Kreisen der englischen Parlamentarier bekannt, daß Hitler die „gewaltigste Offensive seiner Laufbahn“ zurzeit durchführe. Er habe selbst seiner Regierung die Verantwortung im Voraus ausgedrückt. Zweifellos bleibe vieles harte Vertrauen Hitlers auf seinen künftigen Erfolg nicht ohne Wirkung auf die allgemeine Meinung. Die Hilfe für Moskau spiele zurzeit in weiten Kreisen Englands eine große Rolle. Was bisher von Regierungsseite geschehen sei, sei aber die Öffentlichkeit nicht zufrieden. Der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ bestätigt die englische Be-

stürzung über die deutschen Siege und die damit verbundenen Misserfolge.

Der Ruf nach einer Intervention

„News Chronicle“ verlangt, daß die britische Regierung eine überzeugende Erklärung darüber abgeben solle, warum es nicht möglich sei, eine Intervention im Westen in die Wege zu leiten. „News Chronicle“ schreibt u. a.: „Die britische Regierung kann nicht die steigende Temperatur der englischen Nation übersehen. Die Regierung muß begreifen, daß das Ausbleiben genauer Erklärungen gefährlich sei und daß eine Explosion der Gefühle die Folge eines Zusammenbruchs der UdSSR sein werde, wenn sich inzwischen herausstellen sollte, daß Großbritannien dem ganzen sowjetischen Kampf gegenüber nur die Rolle eines Zuschauers gespielt habe. Das englische Volk müsse davon überzeugt werden, daß alles Mögliche getan werde, um Moskau zu helfen. Wenn wirklich alles getan werde, so habe die englische Regierung ganz einfach die Pflicht, das britische Volk davon zu überzeugen. Wenn dem jedoch nicht so sei, werde die Mißbilligung wachsen. Nach dem gleichen Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ verhält man sich in der unmittelbaren Kritik gegenüber der Regierung vorläufig abwartend und möchte nicht allzuviel sagen, bevor die britische Regierung Einzelheiten bekanntgegeben hat. Auf der anderen Seite wünscht man aber, daß es in der Zukunft keinen Zweioptimismus mehr zu hören, wie er von Lord Halifax geäußert wurde.“

„Wenn Moskau fällt...“

Sorgenvolle USA-Stimmen. — Invasion einer Invasion.
New York, 13. Okt. Die gewaltigen Ereignisse an der Front gegen den Bolschewismus beherrschen wieder einmal die Aufmerksamkeit der New Yorker Presse. Die Zeitungen stellen dabei Moskauer Berichte über den sowjetischen „Rückzug“ heraus, der durch heftige Gegenangriffe gebremst werde, während die Berliner Meldungen erst an zweiter Stelle stehen. „New York Daily Mirror“ wagt als große Ueberschrift: „Gegenangriffe brechen den sowjetischen Rückzug“. „New York Herald Tribune“ erklärt: „Sowjets geben auf neue Verteidigungsstellungen zurück“, und behauptet, die deutsche Einkreisung sei fehlerlos gelungen. „New York Times“ meint, die Sowjets hätten das Zentrum.

Sowohl Moskauer, wie auch Berliner Berichte betonen jedoch den Ernst der Lage für die Bolschewisten. Der „New York Times“-Korrespondent behauptet, Moskauer Kreise gäben zu, daß „obwohl der deutsche Vormarsch aufgehalten und der Einkreisungsversuch verhindert“ sei, die Lage sehr ernst bleibe. Gleichzeitig bringen alle Zeitungen Londoner Berichte, daß die Engländer eine Invasion in Form eines Zusammenstoßes mit „New York Times“ macht daraus die Hauptmeldung und verkündet in Ueberschriften, die die halbe Frontseite bedecken: „Engländer bilden eine Stoßarmee für die Invasion“.

Ein Leitartikel der „New York Times“ trägt die Ueberschrift: „Wenn Moskau fällt“ und charakterisiert die wachsende Sorge, die USA-Kreise über die Ereignisse in der UdSSR empfinden. Der Fall Moskau dürfe unaufhaltsam politische Folgen nach sich ziehen, die sowohl den Krieg, wie die Dauer des gesamten Konfliktes beeinflussen. Das Blatt sucht seine Leser dann in der Versicherung zu trösten, wie auch immer die letzte Krise aussehe, die Schlacht um die UdSSR sei nicht die Entscheidungsschlacht um die Zukunft. Schlimmstenfalls gebe das politische Gleichgewicht auf den Stand vom Juni 1941 zurück.

Neun ganze Panzer!

Die „Tankwoche“ für die Sowjets.

New York, 13. Okt. In einer höchlich stark zensurierten Meldung aus Nordengland berichtet „New York Tribune“ über eine Beschäftigung einer Panzerfabrik. Die Tankherstellung, so heißt es in dem Bericht, leide an der Uebermüdung der Arbeiter, so daß die Fabrik nicht ihre volle Kapazität erreichen könne. Gewöhnlich würden sechs Panzer in der Woche hergestellt. Während der Tankwoche für die Sowjets sei jedoch aus Gründen der Produktion eine Steigerung auf neun Panzer erreicht worden. Diese Produktionssteigerung habe man dadurch zuwege gebracht, daß man, um den Panzerbau zu beschleunigen, einige Panzer aus der Produktion der Woche dazunehmen habe. Der Berichterstatter, so schreibt der Berichterstatter des New Yorker Blattes, habe ihm das „mit schlaudem Köheln“ gestanden.



Copyright by Rati Kofler & Co., Berlin-Schmargradow

14

(Abdruck verboten.)

„Gedulein Bruuns? Nein, dieser Zufall!“

Und als sie dann nah doreinanderstanden, und sich die Dame an seinem Arm sich als eine alte Frau, seine Mutter, erwies, fuhr er frohlockend fort:

„Es zeigt sich, daß wir immer die gleichen Neigungen haben, nicht wahr? Wo es uns beide unabgesprochen hinzieht, treffen wir uns.“

Seine Mutter schaute schnell von einem zum andern, nachlam und überlegend. Sie sah auch auf die beiden Hände, die immer noch ineinanderlagen.

„Ich bin mit meinem Vater hier“, sagte Agelin, „ich bin ganz glücklich darüber. Erzähle ich nicht schon davon, wie schwer er zu schänen Dingen zu überreden ist? Nun habe ich ihn hier. Er sitzt drinnen in dem Wollhof und erwartet meinen Bruder, der von Bonn kommt.“

„Das gleiche Schicksal wie meines“, rief sie lächelnd den Arm seiner Mutter und diese lachte wie ein verschämtes junges Mädchen zu seiner Plebslösung. „Mein Vater erlitt einen Schlaganfall und ist seit Jahren halb gelähmt. Da pflegt und behütet sie ihn, ohne von seiner Seite zu weichen, vergißt auch, daß sie lebt und gesund ist und Ansprüche an das Leben hat. Ja, ja, braucht nicht rot zu werden, Mutter, es ist schon so, und ich bin mächtig stolz darauf, dich hier herausgelockt zu haben, in die Baumblüte, immer noch das allerbeste und schönste Ereignis des Frühlings. Wir haben den Wagen unten stehen gelassen und wollten hier oben Kaffee trinken.“

„Dann werden Sie meinen Vater treffen“, der frohlockende Satz entfiel ihr wider Willen, und kaum, daß sie ihn gesprochen, erschien er ihr aufdringlich und anmaßend, so, als wolle sie sich ihm nun mit ihrer Familie aufdrängen; wie froh ihn ihre Worte machten, konnte sie nicht ahnen.

„Wollen Sie mit uns nach oben gehen?“ und er fuhr ein, „vielleicht dürfen wir uns zusammensehen?“ Und dann wandte er sich an seine Mutter und erklärte: „Siehst du, Mutter, das ist nun die Kollegin, von der ich dir erzählt habe. Vah! auf! Rächters richten wir die Hüter noch gemeinlich ein.“

Es drach in Agelin ein wie ein toller und doch lächer Schred: Zu seiner Mutter hatte er in der kurzen Zeit schon über sie gesprochen. Was bedeutete das? Freute es ihn wirklich so mächtig, eine „vom Fach“ gefunden zu haben? Sie meinte, es nicht glauben zu können.

Nun richtete auch Kühnes Mutter einen Satz an Agelin. Die beiden Frauen fanden ein Gespräch, das sie beide beglückte. Leise lummend blieb Kühne ein wenig zurück, auch deshalb, weil der Pfad gar so schmal war, und dann, weil er die trauliche Unterhaltung nicht hören wollte. Auf diese Weise erhielt Agelin von Kühnes Familie, und Frau Kühne erhielt Auskunft über Agelins Verhältnisse. Auf beiden Seiten fanden hinter den Berichten des Lebens ungelähmte, schweigende, unangeforderte Opfer — — — Und das brachte einander näher als man es von Gegenständen sich erzählen will!

Agelin wurde, in den Wollhof eintretend, von ihrem Vater ungewollt mit der Nachricht empfangen, Agelin sei immer noch nicht gekommen. Dann erst gemahnte er die Fremden. Agelin stellte vor, und es machte sich wirklich so, daß man an einem Tisch miteinander Platz nahm. Nun hatte auch Agelin Hunger bekommen, und der Vater bestellte für sie Kaffee. Drei mit Mutter und Kühne. Die Kühnes toten desgleichen, und dann war eine Zeitlang ein gemächliches Essen und Trinken, zu dem das Schwächen und Vagen in dem sonstmäßig vollen Raum, ein zum Tisch verhältnismäßig eingelagerter Vauspender mit hübscher Nachmittagsmusik die Beileitung bot. Aber nach dem Kaffee, als sich die Herren eine Zigarre anzündeten, und das Spinnrad mit allen Verheißungen goldgelb ins Fenster blendete, hielt er die jungen Menschen wiederum nicht mehr in der Stube. Agelin meinte leise, man könne vor die Tür gehen und nach Agelin Ausschau halten. Sofort sprang Kühne auf und wollte sich ihr anschließen. Das hatte Agelin nun nicht gemollt: Sie wußte auch nicht, warum es sie nicht in der Stube gehalten hatte. Nein, das wußte sie wirklich nicht. Wolfgang Kühne schritt einfach neben ihr her, als sollte man zur Bahn hinuntergehen, den kümmerlichen Nachzügler in Empfang zu nehmen. Sie gingen also den ein-

jamen Weg zwischen den blühenden Apfelbäumen noch einmal und wieder sprach Kühne von seinen Wunschträumen und sie erwärmte sich zu glühendem inneren Mitleid. Ein weites Land, angefüllt mit Hoffnungen und Verheißungen lag ihnen zu Füßen gebreitet. Sie nahmen es mit ihren trunkenen Blicken in sich auf. Sie wußten selber nicht, wie glücklich sie waren. Armin Bruuns kam an diesem Tage nicht mehr; er telefonierte über eine wichtige Vetterung, die er hatte übernehmen müssen. In dem aller Bruuns erlosch etwas nach diesem Gespräch, das ihm unbedingt einleuchtete und ihn dennoch traurig machte; er sah den ehrgeizigen, tüchtigen und überbeschäftigten Sohn leiten. Agelin bemerkte mit Trauer die Veränderung des Vaters, über dessen Freubigkeit und Anteilnahme sie sich eben noch so sehr gefreut hatte. Da kam Kühnes Vorschlag, sie beide in seinem Wagen mitzunehmen, und das noch über Köln, wo man die Mutter absetzte, wieder zurück in den Ort, der ihnen beiden jetzt gemeinsam Heimat war, dem Mädchen Agelin und dem Schicksalstrahl Wolfgang Kühne.

Auf dem Programm, das Theodor Emanuel Hochtemper seinem Sohn für die Dresdener Reise aufgestellt und ausgearbeitet hatte, fand sich kein Hinweis auf den Besuch bei dessen jüngeren Bruder Denner. Also war es nicht sonderlich erforderlich, daß Ludwig seinen Bruder aufsuchte, wenn dieser es nicht für nötig hielt, seinerseits einer Einladung in die Villa des Onkels Folge zu leisten. Jedoch spürte Ludwig, daß er die Vorfahrt und die Unbeirrbarkeit gerade dieses Bruders brauchte, sich recht zu finden in der Welt auf ihn einwirkender Ereignisse. Ihm mo es nicht gesehen, in frühen Jahren schon sich aus dem väterlichen allzu starken Einfluß zu erheben und ein eigener Mensch zu werden. Aber er bewunderte stets und uneingelächelt den Vorsprung Denners und ärgerte — trotz der zwischen ihnen herrschenden Fremdheit — seinen Augenblick, Denner ins Vertrauen zu ziehen und um Rat zu fragen. Aus dem Bewußtsein um die Nähe des Bruders, der sicherlich keine größere Welt-erfahrung Ludwig zubestehen machen würde, ertrug dem Schwanzenden und Unsicheren ein großer und reicher Trost. Den ihm unerschütterlichen Abgabebrief in der Tasche, die er bewegt und innerlich hadernd, machte er sich auf den Weg zu Denner, der nahe der Hochschule eine kleine Wohnung besaß und vor allem ein Laboratorium sich eingerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Sedenktage

14. Oktober.

- 1813 Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig; Kettlergefecht bei Hebertsdorf.
- 1915 Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte.
- 1922 Adolf Dittlers Zug nach Coburg.
- 1933 Das Deutsche Reich erklärt seinen Austritt aus dem Völkerbund.
- 1939 Das U-Boot des Kapitänleutnants Günther Prien torpediert in Scapa Flow die Schlachtschiffe „Royal Oak“ (geunken) und „Repulse“.

Zrüher sinkt die Sonne...

Wehr und mehr beginnt die Natur eine herbliche Färbung anzunehmen. Im Morgen- und Abendwind der herblichen Tage rieselt und raschelt aus sich verfarbenden Baumkrönen, Sommer- und Lebensmilde kommt Blatt um Blatt verdort, gedürrt und vergilbt ins Fallen und Gleiten, als wollten all die vielen Blätter und weissen Blüten, als wollten all die schönen letzten Kinder der Flora sich opfern, um dem Oktober einen farbenprächtigen Teppich unter die FüÙe zu legen. Früher sinkt die Sonne am westlichen Himmel nieder. In frühen Herbstnächten wandert bleiches Mondlicht über die Höhen, während dann und wann Dunstschleier wie zauberische Gewebe Täler und Ebenen einhüllen.

Der Weinmonat fügt neue bunte Bilder in das abwechslungsreiche Naturpanorama. In ippischer Fortschritt und Anmut, an strahlender Schönheit und wohlthuender Wärme bleibt er hinter seinen Vorgänger zurück, doch an kraftvoller Blut der Farben, an herber Dramatik seiner naturbedingten Gegensätze kommt ihm feiner nach. In den Wäldern sprühen reich und einzelnartig flammeartige Farben, mit dem Mantel der Schönheit bereits abgefallene Blätter um Wälder verdeckend. Und rings herum träumt die Natur hinüber in den in wenigen Wochen beginnenden großen winterlichen Schlaf.

Prüft die Ofen für den Winter!

Es ist nun höchste Zeit, die Ofen insandzusehen. Vielfach wird ein Ausdämmen der Ofenwände oder deren teilweise Erneuerung erforderlich sein. Die Ofenrohre müssen nachgesehen werden, ob sie keine Schäden aufweisen; insbesondere gilt diese Vorsicht für die Rohrverbindungen in den Ofen und den Schornsteinen, damit bei härterer Heizung keine Kohlenoxydgase entströmen können. Auch sollte man auf fehlerhafte Ventile und besonders auf brandgefährliche Unterlagen auf dem Fußboden vor der Feuerungsöffnung. Besonders bedürfen Zentralheizungsanlagen einer peinlichen Überprüfung. Bei Kaminöfen empfiehlt es sich, alljährlich einmal den Schornsteinzug zu prüfen. Ist dieser nicht so, daß die Flamme eines Streichholzes im rechten Winkel abwärts weht, sollte man einen Klempner zu Rate ziehen. Abgesehen davon, daß lehrhafte Ofen, Kaminöfen oder radierte Stellen an Heizkörpern häufig zu schweren Unglücksfällen durch das Ausströmen der gefährlichen Kohlenoxydgase führen können, ist auch zu bedenken, daß ordnungsmäßig insandzusehende Ofen, Herde oder Heizkörper wirtschaftlicher arbeiten und bei geringem Kohlenverbrauch ein Höchstmaß von Wärme erzeugen. Beim Aufheizen von Ofen muß man darauf achten, daß ungenutzte Zirkulationsöffnungen luftdicht verschlossen werden. Kaminöfen und Kaminöfen müssen mit Rücksicht auf die harte Birnenausstrahlung einen Mindestabstand von einem halben Meter von Möbeln und anderen Gegenständen haben. Aber nicht allein die ordnungsmäßige Ofenanlage ist für gute Durchwärmung des Raumes vonnöten, sondern es ist auch darauf zu achten, daß die Fenster oder Türen gut schließen. Leicht kann sich das Holz der Rahmen verziehen. In den meisten Fällen genügt schon die Anbringung eines Klebklebens, um den unangenehmen „Zug“ zu beseitigen.

Von der Mostherstellung

Die Güte des schmackhaften Mostes, der wegen seiner durchdringenden Wirkung sehr beliebt ist, läßt sich wesentlich verbessern, wenn bei der Herstellung und Behandlung sorgfältig beachtet wird: Man wäscht das Obst gründlich. Ferner verwendet man zum Waschen keine sauren Früchte. Ungekautes Obst schmeckt man vor dem Vermischen an. Obwohl man reinen Apfel- und Birnenmost herstellen kann, ist es empfehlenswerter, Apfel- und Birnen zu mischen. Wir erzielen so ein bestes und haltbareres Getränk. Man achtet darauf, daß das Obst so wenig wie möglich mit Silenteilen in Berührung kommt. Man lockert daher die Silenteile der Obsthälften und -weissen mit weissem, bleisfreiem Backpulver. Auf keinen Fall verwendet man wegen der gesundheitsschädlichen Wirkungen Nitroglykole beim Waschen, sondern nur Solagläse.

Die Vergärung wird durch Zugabe von Weinsäure sehr wesentlich gefördert. Es empfiehlt sich, die Flüssigkeit zunächst nur gärrig zu lassen. Erst nach der kühnlichen Gärung füllt man die Fässer rundvoll und den Solagläsen sehr man ohne Lappen los auf. Nachdem sich die Gärung eingestellt hat, ist der Most abzulassen, bevor sie Gelegenheit hat, sich anzusetzen.

Herbstpflege der Vogelnistkästen. Es wird in vielen Fällen unmöglich sein, während des Krieges neue Vogelnistkästen zu beschaffen und aufzuhängen. Die bereits vorhandenen Geräte sollten daher nach Möglichkeit vollständig die Zeit 1942 aushalten. So mancher ältere Nistkasten würde den Winterstürmen, der Kälte und Ralle nicht mehr standhalten, wenn er nicht ausbessert und gereinigt würde. Alle Nester, tote Vögel, Vogelnester usw. müssen überall entfernt werden. Dabei wird gleichzeitig festgestellt, welche Vogelarten den Nistkästen den Sommer über bewohnt hat und ob Jungvögel ausgeflogen sind.

Stammheim. (Neue Schweregewichtskorrekturen.) Der „Reford“ von 410 Gramm für einen Apfel, von dem erst kürzlich berichtet wurde, ist bereits von einem Stammheimer Bisher gebrochen worden; denn er erntete einen Thüringer Winterapfel, der 440 Gramm wog. In Tübingen erntete eine Frau eine 700 Gramm schwere Birne von einem Wallerbaum.

Wendronn a. R. (Gesellschaft Obsterbereiter.) Das Ergebnis der Reichsfruchtensammlung des deutschen Sports erreichte im Kreis Heilbronn den statistischen Betrag von 4300 Mark. Da im Vorjahr 3300 Mark gesammelt wurden, betragen die Steigerung mehr als 700 Mark.

Kalen. (Gesellschaftsangehörige besuchten Verwundete.) Die Gesellschaft der Firma Sengel u. Co. hat die Verwundeten des Reservelazarets Schwangen einen Besuch ab und überreichte ihnen Liebesgaben der Betriebsführung und Gefolgschaft. Auch erstreckte sie die Verwundeten Kameraden mit besseren Weisen, die von den Verwundeten dankbar angenommen wurden.

Göppingen. (Schwende Pferde rannten gegen Datt.) In der Hindenburgstraße rannten die Pferde eines Viehhändlers und gingen durch. Beim Einbiegen in die Rückliche Ringstraße rannten die Pferde gegen ein Haus, wobei ein Tier verletzt und der Wagen schwer beschädigt wurde. Menschen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

80 Jahre Deutsche Stenographenschiff in Württemberg

— Stuttgart. Seit dem Jahre 1861, da in Stuttgart ein Gabelberger Stenographenverein ins Leben gerufen wurde, gibt es in Württemberg eine Organisation der Stenographen. Das 80-jährige Bestehen dieser Organisation und ihre Eingliederung in das Vätererziehungswesen der Deutschen Arbeitsfront war Anlaß zur Durchführung eines Gabelberger-Stenographen- und einer Festveranstaltung. Dem Fest voraus ging eine Arbeitsausstellung der Kreisvereinsführer, Rechnungsführer und Leitungsführer des Landes Württemberg-Göppingen unter Leitung von Gabelberger-Stenographenführer Gabelberger-Schöler. Im Anschluß fand im großen Saal des Hindenburgparks ein Kameradschaftabend statt, bei dem Stadtmannmann Mann als Führer der Kreisvereinsführung Stuttgart-Stadt einen Rückblick auf das 80-jährige Bestehen des Vereins gab. Eine Reihe Vorträge, die dem Verein Jahre hindurch die Treue gehalten haben, wurden gehalten. Im Auftrag der Reichsbundführung konnte Gabelberger-Schöler einige wertvolle Mitteilungen mit dem Ehrenbrief der Deutschen Stenographenschiff annehmen. Bei dem Festakt begrüßte der Gabelberger-Stenographenführer Herrmann, die Teilnehmer und die Teilnehmerinnen. Er erinnerte an die Zeit der Stenographenführer, die jeder nannte, kein Geheimnis sei das heute. Auch nach Einführung der Einheitsdeutschschiff habe nach eine Vielfalt von Vereinen bestanden, was mit nationalsozialistischen Grundsätzen nicht mehr vereinbar gewesen sei. Jetzt sei durch den Einbau der Deutschen Stenographenschiff in das Deutsche Vatererziehungswesen eine Einheit geschaffen.

Bei dem Gabelberger-Stenographen waren von 145 abgelieferten Arbeiten 135 brauchbar und zum großen Teil sehr gut. Von den übergebenen Arbeiten konnten zehn mit Verrufen bedacht werden. Solche erhielten: 1. Rudolf Schöler, Stuttgart (240 Silben); 2. Ludwig Danks, Stuttgart (240 Silben); 3. Erich Kell, Stuttgart (220 Silben); 4. Gerold Wörthel, Stuttgart (180 Silben); 5. Emma Frey, Stuttgart (180 Silben); 6. Elisabeth Wörthel, Stuttgart (160 Silben); 7. Emma Petermann, Stuttgart (160 Silben); 8. Annaliese Wörthel, Stuttgart (140 Silben); 9. August Wörthel, Stuttgart (140 Silben); 10. Rolf Schöler, Stuttgart (120 Silben).

Ein Pionier der Kinderheilstufe

100 Jahre Kinderheilstufe in Ludwigsburg

— Ludwigsburg. Die U. S. S. erliche Kinderheilstufe Ludwigsburg, die am 1. Juli 1940 vom Württembergischen Landesgesundheitsamt übernommen worden ist, wurde im Jahre 1841 als erste Kinderheilstufe Deutschlands von dem Ludwigsburger Kinderarzt Dr. A. D. Berner gegründet und am 23. Juni 1841 eingeweiht. Die Anstalt kann daher in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Da es sich um die erste bekannte Anstalt, die körperbehinderte Kinder zum Zwecke der Heilung aufnahm, handelt, hat der Landesgesundheitsrat trotz der durch den Krieg bedingten Verhältnisse eine feierliche Feier im Gemeindefestsaal der Kinderheilstufe durchzuführen.

Regierungsdirektor Wolländer-Stuttgart, der Leiter der Anstalt, Landesgesundheitsrat, gab nach den Worten der Begrüßung einen Rückblick auf die hunderte Jahre Geschichte der Anstalt, in dem er zugleich die Verdienste des Gründers und all der vielen Helfer, die in diesem Institut wertvolle Arbeit im Dienste der Volksgesundheit geleistet hatten, würdigte. In besonderer Weise würdigte er die Verdienste des derzeitigen Leiters der Anstalt, Oberarzt Dr. Dietz, heraus und erläuterte einen umfassenden Bericht von den zukünftigen Arbeiten der Anstalt, die in erster Linie darauf beruhen wird, daß körperbehinderte junge Menschen wieder als vollwertige Glieder des Volkes nach Erlangung der Heilbehandlung in den Lebensprozess einbezogen werden. Dr. Wolländer von der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Befähigung des Krüppeltums in Berlin hielt zum Schluß der Feier ein Referat über das Thema „Was hat zur Verbesserung der Lage im Kampf gegen das Krüppeltum beigetragen?“ In diesem Vortrag fand nochmals die Pionierarbeit des derzeitigen Leiters der Anstalt, Dr. A. D. Berner in der Heilstufe eine wissenschaftliche Würdigung.

Der Feier ging eine Kranzniederlegung am Grabe von Dr. A. D. Berner durch Regierungsdirektor Wolländer auf dem Ludwigsburger Friedhof voraus.



Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.30 bis morgen früh 7.46

Mondaufgang 0.21
Monduntergang 15.24

Die Tuberkulose-Reichstagung

Baden-Baden. Der dritte und letzte Tag der großen Reichstagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft in Baden-Baden brachte neben einer Fülle von Einzelvorträgen noch zwei weitere Hauptvorträge. Der Leiter der sogenannten Kavernen-Drainage, der italienische Professor Ronaldi-Rom, sprach über 600 selbstbeobachtete Fälle und schilderte dann eingehend sein Verfahren, das den Inhalt der tuberkulösen Lungenkaverne nach außen abführt und sie dadurch zum Ausheilen bringt. An Hand einer großen Reihe von Röntgenaufnahmen wies der Redner (obwohl die erzielten praktischen Erfolge nach. Die gewonnenen Eindrücke werden nun den deutschen Wissenschaftlern die Mittel an die Hand geben, die bisher erzielten Ergebnisse in der schließlichen Erkenntnis, in der rechtzeitigen Verhütung und energischen Bekämpfung der Volkskrankheit Tuberkulose weiter praktisch auszuwerten. Die große Baden-Badener Tuberkulose-Tagung unterzieht erneut den überlieferten Einflüssen der schon Verstorbenen, Wissenschaftler und Forscher, auch in der Zukunft alle Kräfte einzuwirken im Dienste der Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Sie brachte hieran wertvolle Anregungen und praktische Hinweise und somit wieder eine Bereicherung der Grundlage, auf der gegenwärtig und künftig der Kampf gegen die Tuberkulose in Vorbeugung und Abwehr erfolgreich fortgesetzt wird.

Tagung des Malerhandwerks

(1) Karlsruhe. Unter dem Vorsitz des stellv. Reichsinnungmeisters Ferdinand Lang-Karlsruhe tagten hier die Bezirksinnungsmeister, Obermeister und sonstigen Amtsträger des Malerhandwerks aus Baden, Württemberg, Hessen, Westfalen und Elbe. Der Geschäftsführer des Reichsinnungsbundes, Bruno Scholer-Berlin, behandelte in richtunggebender Weise alle wesentlichen Fragen.

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele Herrmann

Mittwoch den 15. Oktober: „Die lustigen Vagabunden“

Auf einem Atelierfest zur Feier des großen Erfolges von Berthold Mensinger, dessen Bild „Frühlingsflut“ auf der Kunstausstellung den ersten Preis erhalten hat, kommt eine merkwürdige Wette zustande. Der Künstler Dr. Mann und der Schauspieler Werner Schrott, Berthold Mensingers Freund, geraten in einen heftigen Disput darüber, daß die auf dem Gemälde dargestellten Vagabunden nicht echt wirken können weil Berthold Mensinger und Werner Schrott zu diesen Gestalten selbst Modell gestanden haben. Schauspieler und Maler seien nun einmal keine echten Vagabunden. Werner Schrott erwidert sich, unter Beweiz zu stellen, daß man als Schauspieler nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben echt wirken könne. Er werde als Vagabund vierzehn Tage durch die fränkische Schweiz wandern, und niemand werde ihm ansehen können, daß er nicht von der „Bühne“ sei. Topf. Die Wette gilt. Inzwischen hat Berthold Mensinger ein Telegramm mit seiner Freundin Gisela Werra. Sie ist höchst unangenehm darüber, daß man sie zu der Feier nicht eingeladen hat. Berthold Mensinger entgegnet ihr, daß sie nun zum siebenten Mal Schluß gemacht haben und daß es endlich dabei bleiben müsse. Sie wollen nun einmal nicht zusammen. Gisela meint, sie könne sich damit nicht zufrieden geben, sie werde noch heute abend zu ihm kommen, um mit ihm zu sprechen. Berthold Mensinger ist außerordentlich bestürzt. Wenn sie kommt, ist er ihr wieder einmal verfallen! Nur schleunigst findet man helfen. So ruft er sich sofort bereit, die Wette seines Freundes Schrott mitzumachen und mit ihm zusammen aufzutreten. Aber gleich muß es sein, denn Gisela Werra jeden Augenblick eintreffen! Die beiden Künstler wandern nun kostümlich, wie zwei echte Vagabunden, durch die schöne Landschaft der Fränkischen Schweiz. Alles würde gut gehen, wenn nicht zwei andere merkwürdige Gestalten in den Gang der Ereignisse entscheidend eingreifen würden: Leo und Franz, zwei echte Vagabunden, die sich mit Stolz die letzten Vagabunden“ nennen. Die beiden Künstler gehen den Weg vieler schwerer Prüfungen. Begünstigt wir uns damit festzusetzen, daß Mensinger in Schweikheim ein entzückendes Mädchen kennenlernt, das schon lange der Traum seiner Wünsche ist, und daß Werner Schrott und Gisela sich kennen und lieben lernen, ohne eigentlich zu wissen, wer sie sind, und daß zum Ende des Spiels alle Verbindungen sich in wohlgefällig schimmernde Fäden auflösen, während die beiden echten Vagabunden, verträumt hinter den Gitterstäben der „grünen Minna“ sitzend, ihrer wohlverdienten Strafe entgegengehen. Auf alle Fälle ist bewiesen, daß man in unferen heutigen modernen Zeiten nicht mehr angefaßt Vagabund sein kann!

Im Vorprogramm: „So die Wälder heimlich rauschen“ Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Fridolin Wiesinger.

3. Biskuitrezept von Dr. Oetker

Obstorte:

Zeit: 1 St. 45 Min. Wasser, 75 g Zucker, 1 Döbchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker „Bosin“, 25 g Butter (Margarin) nach Belieben.

Zeits: 500 - 750 g weiches, gekühltes oder eingemachtes Obst (z. B. Apfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren, Kiwis, Pfirsiche, Stachelbeeren usw.).

zubereiten: 1 Döbchen Dr. Oetker „Süßholzwasser“, Zitronen-, Pfirsich- oder Kirschen-Aroma, 1/2 l Wasser oder 100 g (1 gest. Teel.) Zucker, 100 g (etwa 10 g) Weizenmehl, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Bosin“, 100 g (etwa 6 gehäufte Eßl.) Zucker.

Man schneidet Obst und Zucker mit einem Schneebesen langsam und gut nach und nach 1/2 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schneidet man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Obst wird zu feinen Scheiben geschnitten. Dann gibt man unter kräftigen Schlägen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schmeckung nach ist ein Schmeckmittel (z. B. Zitronen- oder Pfirsich-Aroma) zugeben. Es wird auf den Schmeckmittel gegeben, darüber wird das mit „Bosin“ gemischte Mehl gestrichelt. Man gibt alles vorsichtig unter dem Schneebesen (nicht rühren). Sollte sich etwas klumpen, so wird es zerlassen, abgibt und beim Mischen der Zutaten vorsichtig beiseitegerückt. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Springform (Durchmesser etwa 26 cm). Er muß sofort gebacken werden.

Backzeit: etwa 25 Minuten bei guter Hitze.

Das vorerwähnte meiste aber gut abgetrocknete, gekühlte oder eingemachte Obst wird gleichmäßig auf den ausgefüllten Kuchenboden gelegt (ein Rand besonders dicht lagern). Der Teig wird aus „Süßholzwasser“ oder aus „Bosin“ nach Geschmack hergestellt und vorsichtig auf die Torten gegeben. Zur Verzierung bestreut man den Rand der Torten mit abgetrockneten, in Scheiben geschnittenen Mandeln (Kahlnüssen) oder gekühlten Heidelbeeren.



Dr. Oetker Backpulver „Bosin“ — seit 50 Jahren bewährt!



Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen, (Schwindler festgenommen.) Ein Schwindler, der nach umfangreichen Verhörungen in verschiedenen Zeitungen Waschapparate (Waschberg und Waschtig) öffentlich vorgeführt hat, sich als Hersteller und Lieferant ansgab, Voranzahlungen bis zu 50 Prozent des Kaufpreises geben ließ und die eingekommenen Beträge in leichtsinniger Weise durchbrachte, ist nunmehr festgenommen worden. Der Schwindler ist außer in Ludwigshafen auch an anderen plattischen Orten (Londan und Neustadt) aufgetreten.

Edenleben, (Falsch überholt.) Durch falsches Ueberholen eines Radlers ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall. Der Einwohner Alfred Reinfrank verfuhrte mit seinem Fahrrad auf der linken Seite einen Lastwagen mit Anhänger zu überholen. Der Führer des Lastwagens lenkte sein Fahrzeug — um Reinfrank nicht in Gefahr zu bringen — etwas zur Seite und kam dabei der Heberlandbahn in die Quere, die auf den Anhänger des Lastwagens aufzufuhr. Der Schwarmenleiter, der Einwohner Köhler aus St. Martin, wurde auf den Gehweg geschleudert und schwer verletzt. Auch der Radler erlitt Verletzungen sowie der Mitfahrer des Lastwagens.

Sückerberg, (Kind brach in eine Grube ein.) In ein eingezäuntes Grabensentlangungsgelände nahe der stillgelegten Grube Bergbad verließen sich mehrere Kinder. Plötzlich stürzte sich ein Erdspalt und ein Kind versank. Ihm konnte jedoch rasch Hilfe gebracht werden, so daß es keinen Schaden davontrug.

Udenheim, (In die Dreifachmaschine geraten.) Der Dreifachmaschinenführer Wilhelm Rüdiger hat sich unglücklich in das Getriebe der Maschine, das ihm der Damm und drei Finger der linken Hand abgerissen wurden.

Groß-Gerau, (Strafe bei Verurteilung.) Frau Magdalena D. aus Groß-Gerau war vom Amtsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, während ihr Mann mit zwei Wochen davonkommen war. Als die Behörde dahintergekommen war, daß sie ein Einkommen ohne Genehmigung führte und auch ihre Einkarten nicht abgegeben hatte, hatte sie Prokuratoren gegen den Bürgermeister und andere Beamten ausgeschrieben. Bei der Verhandlung in Darmstadt wurde ihre Strafe um zwei Wochen erhöht, während die Strafe des Mannes die gleiche blieb.

Freidrichshafen, (Fahrgänger von Motorrad angefahren.) An der Kreuzung Ehemer- und Sanitenstraße fuhr ein Motorradfahrer, der beim Ausweichen vor Fahrgängern die rechte Straßenseite verlassen hatte, gegen einen anderen Fahrgänger. Während der Motorradfahrer nur leicht verletzt wurde, mußte der angefahrenen Fahrgänger mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Eichenlaub mit Schwertern

Major Löpsch als 4. Offizier verliehen.

Die Berlin, 13. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Kommandeur eines Jagdgeschwaders Major Löpsch aus Anlaß seines 89. Geburtstages das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer richtete aus diesem Anlaß an Major Löpsch folgendes Telegramm: Nehmen Sie zu Ihrem neu erlangten Aufstieg meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen. In Anerkennung Ihres immer bewährten Verdienstes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 89. Geburtstages als viertem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neues aus aller Welt

Die Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Hiltl-Helldirker a. D. Professor Dr. Johannes Luther in Greifswald aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste um die Geschichte des Buchdrucks der Reformationszeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zusammentreffen dreier Brüder an der Front. Man hat schon öfter gelesen, daß sich Brüder oder Schwäger an der Front unverhofft trafen und ein freudiges Wiedersehen feierten. In den Seitenblättern aber dürfte erörtern, daß sich drei Brüder an einem Frontabschnitt trafen, wie dies kürzlich im Osten geschah. Die Söhne Paul, Anton und Hans des Bäckermeisters Buchberger von Wolmisch kamen eines Tages unverhofft an der Front im Osten zusammen und konnten Wiedersehen feiern und ihre Erlebnisse austauschen.

Der biffige Schäferhund. Die Verurteilungskammer des Landgerichts in Wuppertal verurteilt den Einbruch eines 49-jährigen Mannes aus Remscheid gegen ein über zwei Wochen Gefängnis lautendes Urteil. Der Mann war bestraft worden, weil er nicht dafür Sorge getragen hatte, daß sein besonders scharfer Schäferhund seinen Schaden anrichtete; er hatte ein sechsähriges Kind gebissen. Der Angeklagte versuchte vergebens, das Tier als ein Musterexemplar von Güte und Ruhe hinzustellen; die Beweisführung ergab genau das Gegenteil. Unter diesen Umständen konnte von einer Ermäßigung der Strafe keine Rede sein.

Unglaubliche Frechheit. Ein Mann hatte sich in einem fremden Garten in Welterdorf eingeschlichen und bot einem Vorübergehenden Kupfer zu billigem Preis an. Er ließ sich das Geld geben und machte sich an das Gehen der Frechheit. Nicht wenig erstaunt war der Obdienter, als der wirkliche Garbenbesitzer erschien und der freigelegte Obdienter mitten im Gärten die Flucht ergriff. Der dreiste Dieb konnte nicht entkommen.

Wichtige Wohnstätten. Eine zumwarte Mutter spielte sich in Bergweiler (Bez. Trier) ab. Ein 14-jähriger Mann überfiel in der Morgenröte seine 14-jährige Schwester mit einem Hammer, brach ihr drei wichtige Schläge auf den Hinterkopf bei und trieb ihr dann einen 6 cm langen Nagel in den Kopf. Mit einem Beil verletzte der Wahnsinnige der Frau dann noch Kopf- und Halswunden. Das Opfer wurde dabei getötet. Der Täter hat bereits zweimal Selbstmordversuche unternommen, sie aber aufgegeben, weil es ihm an Mut fehlte. Durch die Ermordung seiner Schwester wollte er, wie er angibt, seine eigene Hinrichtung erleiden. Allen Anfeuern nach ist der Mann geisteskrank.

Den schwerverletzten Mißfahrer ausgesiebt. Ein böses Ende nahm die Fahrt eines Vielfelder Kraftwagens, der infolge Trunkenheit seiner drei Insassen auf der Landstraße gegen eine Mauer prallte und zertrümmert wurde. Einer der Teilnehmer, der bei der Unglücksfahrt schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte, wurde von seinen Fahrgenossen am Straßenrande niedergelegt und hilflos zurückgelassen. Die Fahrerflucht konnte jedoch vereitelt und der Kraftwagen nach kurzer Zeit wieder aufgefunden werden. Die Gesundheitsbehörde nahm den rücksichtslosen Autofahrer und seine Mitfahrer fest.

Recht ist in Hannover. In Hannover nahm die Geheimne Staatspolizei den Kellner Max Jost fest, der sich in einem Restaurant gegenüber einer Frau in einer unmissverständlichen Weise benommen hat. Die Frau war Mittagsgast in dem Lokal und wartete bereits eine Stunde auf ihr Essen. Als sie im höchsten Ton den Kellner fragte, ob ihr Essen bald kommen würde, rief er ihr laut und vor allen Gästen das klassische Wort aus: „Gib von Verhöhnungen“ zu. Da er sich damit gegen den Geist der Volksgemeinschaft vergangen hat, befinde er sich im Augenblick an einer Stelle, wo ihm keine Gelegenheit gegeben ist, deutsche Frauen in dieser Art zu beleidigen.

Weder Kolchos noch Farm

Deutschland will ein gesundes Landvolk.

DRS Königsberg, 13. Okt. Der Reichsminister des Reichsnährlandes, Bauer Gustav Behrens, sprach auf dem ostpreussischen Landesbauerntag, der gleichzeitig mit der 23. Ostmesse stattfand, über die Kriegsaufgaben des Landvolks. Er zeigte, wie auch die großen neuen Möglichkeiten, die das weite Land im Osten und heute hier, nichts daran ändern, daß die Grundlagen der deutschen Ernährung auch in Zukunft in erster Linie durch die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft sichergestellt werden müssen. Das deutsche Landvolk steht in der Erfüllung seiner ernährungs- und volkspolitischen Aufgaben im Kriege seine heiligste Pflicht. Aus ihrem Beitrag zum Endzweck erwächst für die Nation die Verpflichtung, nach dem Siege alles zu tun, um die Erhaltung des deutschen Bauerntums zu gewährleisten.

Die Erhaltung und Stärkung des deutschen Landvolkes gehört zu den wichtigsten Aufgaben im künftigen Frieden. Es ist schon deshalb nötig, weil das Land immer die Rückstütze für den Reichsbedarf der Städte und Industrie gewesen ist. Die kommende Anfristung des deutschen Dorfes bringt in diesem Sinne die ideale Anerkennung des Landvolkes. Wenn das Rudiment in seiner hochwissenschaftlichen und vorkrieglichen Spielart den Kolchos und die Farm entwickelt hat, die nirgends in der Welt ein gesundes Landvolk schufen, so wird die nationalsozialistische Agrarpolitik in Zukunft alles tun, um den Bestand eines gesunden Landvolkes und damit des Volkes überhaupt zu sichern.

Moskauer Eingeständnis

„Einer ersten Situation gegenüber“.

Stockholm, 13. Okt. United Press meldet aus Moskau: Der „Rote Stern“, das Organ der Sowjetarmee, drängt in seinem Leitartikel auf sofortige Zusammenarbeit der britischen und sowjetischen Streitkräfte zu einem „Massenschlag gegen Deutschland“. Gleichzeitig wird in Sondermeldungen von der Front ausgedrückt, daß sich die bolschewistische Armee an drei Kampfzonen, in denen „wilde deutsche Angriffe“ weitergingen, einer ersten Situation gegenüber sehe.

Im einzelnen heißt es in der Meldung, daß die sowjetischen Streitkräfte nicht imstande gewesen seien, den deutschen Vormarsch nördlich von Orel aufzuhalten, daß die Lage im Raum von Brjansk ernst sei und daß sich die bolschewistischen Truppen im Gebiet des Moskauer Meeres in einem Kampf auf Leben und Tod befinden, bei dem, wie der „Rote Stern“ ausführt, „eine Anzahl unserer lebenswichtigsten Industrieanlagen unmittelbar bedroht wird“.

Die „Pravda“ berichtet, daß die Deutschen im Raum von Orel, wo sie zeitweilig aufgehalten worden seien, nunmehr ihren wahnwitzigen, verzweifelten Vorstoß aufgenommen haben. Die Schläge, die unsere Flugzeuge den neuen feindlichen Regimenter zufügten, verringerten ihre Kampfkraft, hielten aber den Vormarsch der deutschen Kolonnen nicht auf. Unsere Truppen kämpften tapfer und aufopfernd.

In 8 Tagen 4890 Minen wegeräumt

Im mittleren Frontabschnitt schenken sich die Bolschewisten vor einem Korpsbereich in ausgebauten Stellungen mit Artillerie, Maschinengewehren und Granatwerfern fest. Die sowjetischen Stellungen wurden von Truppen des Korps durchbrochen. Im Bereich der Verfolgung wurden allein in zwei Divisionabschnitten in der Zeit vom 8. Oktober bis 11. Oktober 4890 Minen wegeräumt.



Stark Verschmutztes, was es sei - säubert iMi

»markenfrei«!

iMi wäscht ohne Seife und Waschlauge die schmutzigste Berufskleidung sauber.

So beurteilt der Arzt
Trineral-Quartabletten

Die Trineral-Quartabletten sind ein großartiges Arzneimittel, das die Wirkung von Eisen, Kalzium, Magnesium und Phosphor in sich vereint. Die Wirkung tritt regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen.

Selbst bei Verwendung großer Mengen treten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keine Magenbeschwerden.

Bei Bluter- u. Gelenkschmerzen, Nierenschmerzen, Gicht, Rheuma, Jodmangel, Eisenmangel, Verdauungsstörungen, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, bei der Schwangerschaft, Trineral-Quartabletten. Sie sind auch bei Herz-, Nieren- u. Darmkrankheiten sehr wirksam. Sie sind ein wertvolles Heilmittel für die Inkontinenz. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 75 Pfennig. In allen Apotheken oder Trineral GmbH, München H 27/125. Verlangen. Sie kostenlos Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“.

Dr. Sommer, Wildbad

Sprechstunden
ab 15. Oktober vormittags 10-12 und nachmittags 5-6 Uhr

Mittwoch- und Samstag-Nachmittags sowie Sonntags keine Sprechstunde

Gegen Ermüdung der Füße

Fußgymnastik, kalte Fäße, Branden, hilft kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“.

Flaschen von RM 1,- bis 6,50

Eberhard-Drogerie Wildbad

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Mittwoch, 15. Oktober, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Die lustigen Vagabunden

Ein lustiger Film mit Rudi Godden, Joh. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn, Carola Löck, Rudolf Platte, Rudolf Carl, F. Schaeffelin, in welchem die lustigen Streiche eines Künstlerpaares und die unwilligen Spässe zweier Vagabunden zwei Stunden frohen Lachens verschaffen.

Wo die Wälder heimlich rauschen, Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
Fanale des deutschen Sieges

Während der Wochenschau kein Einlaß.
Jugendliche nicht zugelassen.

Eintritt RM. 0,50 u. 1,- Uniformierte halbe Preise

Wildbad, 13. Oktober 1941
Palzgrafenerweiler

Tieferschütterter erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und herzenguter Bruder

Erwin Bayer
Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

am 8. September im Alter von 27 Jahren an der Spitze seiner Gruppe bei einem Angriff an der Ostfront den Heldentod erlitten hat. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Viktor Mundinger,
Familie Bayer, Palzgrafenerweiler.

Wildbad, 14. Okt. 1941
Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben E.-Ischlaferen

Franziska Winkler

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Fischer für seine aufmunternden und tröstenden Worte, sowie dem Kirchenchor und allen denen, die die Verstorbene mit Kranz- und Blumenspenden ehrten.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Winkler.

Zwei schöne Zimmer mit Pension

von älterem Ehepaar auf längere Zeit auf dem Lande gesucht

Angebote unter Nr. 348 an die Engländergeschäftsstelle erbeten.

Friseur

in der schönen Heidelberg gesucht. Kost und Wohnung im Haus, guter Familienanschluß.

Martin Müller,
Friseur-Salon
Ziegelhausen-Heidelberg
Hauptstraße 17.

Schönberg.
Weißkraut

Zum Einschneiden
verkauft jedes Quantum

Lebensmittelhaus
Eugen Burkhardt
Telefon Schönberg 366.

2-3 Zimmer-Wohnung mit Balkon

in modernem Haus, möbliert oder unmobliert, sofort oder später von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 5000 an die Engländergeschäftsstelle.

Kuh

Ein 22 Monate altes, schönes

wird dem Verkauf ausgesetzt.
Mergentalerstr. 36.

Rind

Ein 22 Monate altes, schönes

wird dem Verkauf ausgesetzt.
Bäckerei Hummel.

Motofol

Ein gute

hochträchtig, mit dem 3. Rad, weil überzählig, wird dem Verkauf ausgesetzt.
Sans Nr. 36.

Gaigel- u. Lappkarten E. Meck'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Fernsprecher 404

Stempel E. Meck'sche Buchdruckerei